

Homilie zu Mt 3,1-12
2. Adventsonntag (Lesejahr A)
9.12.2001 St. Laurentius

Zum Eingang

Es ist die Zeit des heiligen Advent. Advent heißt Ankunft, Ankunft des Erlösers, des Heilands, des Messias, des Christus. Laßt uns versuchen zu verstehen, **wer wir heute an diesem Sonntag des Advent sind.**

Wenn wir uns erinnern: Der Advent, **die Ankunft schlechthin Jesu Christi des Erlösers, das ist Ostern.** Das ist das Ereignis, da er erweckt ward aus dem Tode und neugezeugt, neugeboren, hereintrat in den Kreis seiner Jünger - Auferstehung. Das ist der Advent in allem Ernst. Laßt uns versuchen zu verstehen, wer wir denn dann sind, wenn wir Advent begehen.

Wir treten auf den Erstandenen zu, schließen uns ihm an, ihm, der gelitten hat, gestorben ist, im Grabe lag, erweckt ward aus dem Tode, der lebt und da ist in unserer Mitte, jetzt hier heute hier unter uns. An den glauben wir, auf den hoffen wir, den lieben wir, zu dem gehören wir. **Damit treten wir heraus aus diesem Leben auf seine Seite ins Jenseit von Tod,** ins Jenseit von Angst, ins Jenseit von jedweder Not - die Theologen sagen: ins Eschaton, in die Ewigkeit. Das hindert nicht, daß wir, wiewohl neu geworden, im neuen Leben, bei Ihm, noch in diesem Leben wandeln, **noch unterworfen dem Leiden, Sterben, Tod. Das sind wir.** Und aus diesem heraus, daß wir ja noch Leiden haben, Sorgen, Kümernisse, Nöte, Bedrängnisse, Leiden, Sterben und Tod, aus dem heraus mögen wir das Adventslied verstehen: "Aus hartem Weh die Menschheit klagt, sie steht in großen Sorgen: Wann kommt, der uns ist zugesagt, wie lang bleibt er verborgen? O Herr und Gott, sieh an die Not, zerreiß des Himmels Ringe, erwecke uns dein ewig Wort und laß herab ihn dringen, den Trost ob allen Dingen." Das ist letztlich die Bitte: **Bringe uns in den lebendigen Glauben an den Erstandenen der Ostern,** damit die Ankunft, der Advent, ankomme bei uns.

Das sei zu Beginn des Gottesdienstes ein bißchen geklärt. Wir machen nicht Theater, sondern wir machen Advent im Ernst jetzt denn dann durch in diesen Wochen. So wollen wir uns selber verstehen bei unserer Feier am 2. Sonntag des Advent.

Liebe Gemeinde,

dies Evangelium, wenn man es gründlich liest und hört, spricht von einer Krise. Jesus bringt eine Krise in die Menschen, in uns. Und das ist die Krise: Er lockt uns hinaus, wenn ich das so ausdrücken darf, aus einem Leben nach der Logik dieser Zeit in ein anderes Leben, das sich nicht so berechnen läßt wie das hiesige. Wir sollen **aussteigen aus der Logik dieser Zeit, uns Ihm überantworten. Das ist der Schritt des Glaubens** an ihn, den Erstandenen, den Christus des Advent. Und wir sollten es spüren: Jawohl, das ist eine Krise, und wer diese Krise besteht, der hat den Advent ankommen lassen in sein Leben, der wurde hinübergezogen zu ihm, dem Erstandenen, dem Österlichen, dem, der da lebt in einer Zeit, die wir nennen Jenseits, Ewigkeit. Das soll uns nicht hindern anzuerkennen, daß wir noch hiesig leben und **in uns eine Weigerung ist,** diesen Schritt zu vollziehen. Wir machen gerne an religiösen Übungen dies und das, aber dieses Seltsame des Glaubens zu tun, das erfordert von uns, in eine Krise zu geraten und hinüber zu kommen ins österliche Leben, ins Leben des Christus des Advent. Von dieser Krise spricht das Evangelium im Bild der Taufe, im Bild des Feuers, das er dann bringen wird, oder auch dann, wenn das Evangelium spricht vom Geist. Geist ist eine Herausforderung, ist Seine Zumutung an uns, uns herausreißen zu lassen aus irdischen Rechnungen hinüber zu ihm.

Das also ist heute am 2. Adventsonntag unser Thema. Wir wollen uns selber recht verstehen, um uns selber ernst nehmen zu können, wenn wir denn dann Advent feiern.